

# Die einzige Rettung : ein europäischer Staatenbund

Autor(en): **Suchtelen, Nico van**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1915)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802866>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neutralen gebietet euch Frieden, diktiert euch gerechte, sorgsam abgewogene Friedensbedingungen. Gegen diejenige der beiden kriegführenden Parteien, welche die Bedingungen nicht annimmt, wendet sich sofort die Union, und da die Kräfte der beiden Parteien zurzeit ziemlich gleich sind, so wird die sich nicht fügende Partei sehr schnell zur Ordnung gebracht.“

Das ist der einzige Weg. Würden die neutralen Staaten einzeln, nacheinander von dem Brand ergriffen, so giesst das immer neues Oel ins Feuer, bis schliesslich alles in Flammen steht.

Franz Wagler.

### Die einzige Rettung

#### ein europäischer Staatenbund

von Jhr. Dr. Nico van Suchtelen.

Ungefähr vor einem Jahre schrieb ich im Anschluss an den in vielen Kreisen herrschenden Pessimismus: „Man denkt nicht an den Geist der Gerechtigkeit und an den Willen zu friedlicher Kraftentfaltung, von welchen die Majorität der modernen Völker erfüllt ist, sondern man fragt sich ängstlich, was ihre unter dem Einfluss einer machthabenden Minorität stehenden Regierungen in ihrem grossen Hexenkessel brauen werden. Allgemein herrscht das unsichere Gefühl, dass Individuen und Völker Spielbälle sind in den Händen unverstandener Mächte. Und doch war nie die Möglichkeit ihrer bewussten Beherrschung näher denn jetzt.“

Aber das erste und notwendigste Erfordernis zur Ermöglichung einer solchen Beherrschung ist Besinnung und Einsicht, nicht nur bei den wenigen, sondern bei der Menge. Mit einem Hinweis auf den historisch-logischen Fortschritt der Kultur kam ich zu dem folgenden Schluss: Kein zeitweiliger Rückgang zu zügellosem Barbarismus und Vertierung, kein Balkankrieg mit seinen Exzessen der Grausamkeit und Rachsucht, falscher Begeisterung und Treulosigkeit, ja selbst kein zukünftiger Weltkrieg wird einen so erworbenen festen Glauben vernichten oder auch nur im wesentlichen erschüttern können.

Jetzt ist der Weltkrieg eine Tatsache, und ich fühle, dass die prophetische Anspielung keine oratorische Wendung war; wenn ich denselben Artikel jetzt zu schreiben hätte, würde ich dieselben Worte schreiben, nur hätte ich geschlossen: selbst nicht der Weltkrieg mit seinem bei den gebildeten Völkern, von denen er geführt wird, noch erschreckenderen Wahn, seinen anstössigeren Greueln, seinem abscheulichen Vandalismus. Es ist augenblicklich absolut wertlos auszuklügeln, wer Schuld hat an diesem wahnsinnigen Kampf, diesem tollwütigen Kriege, oder auch nur zu forschen, wer den direkten Anlass dazu gab. Die Kämpfenden selbst sind zu wenig vorurteilslos, die Neutralen zu neutral. Die Geschichte, das Weltgericht, das wirklich neutral und vorurteilsfrei ist, wird es anzeigen. Ein Ding nur können wir mit Sicherheit sagen: Die eigentliche Ursache dieses Unglückes ist nur der imperialistische Militarismus der Grossmächte, der sich versteckte hinter dem ökonomischen Wahnbegriff der vermeintlichen Handels-, ja Lebensinteressen. „Wer den Frieden will, rüste sich zum Kriege“, war ihr törichtes, teils verblendetes, teils heuchlerisches Machtwort. Als wenn es nicht eine psychologische Notwendigkeit wäre, dass die gewaltigen, stets sich gegenüberstehenden, sich reizenden Heere einander endlich bekämpfen mussten, so wie der Augenblick günstig war oder schien. Mehr

als vierzig Jahre hat das Gewitter gedroht, einmal musste es doch ausbrechen. Wird es die Luft reinigen? Wird das Volk, der „grosse Lummel“, endlich erwachen, oder wird es aufs neue einschlafen beim Eiapopeia des Militarismus: den Frieden wollen, aber ... sich zum Kriege rüsten. Jede Heimsuchung kann für den wirklich Frommen ein Segen werden; jedes Unglück kann eine Wohltat werden für den, der seine Lehre versteht. So wird es auch mit diesem Kriege sein. Ob die europäische Kultur untergehen wird oder in erneuter, verjüngter Schönheit auflieben und erblühen, das wird abhängen von der Einsicht der durch Schaden, hoffen wir nicht durch Schande, vernünftig gewordenen Völker. Vielleicht war dieser Krieg notwendig: die grosse Menge war gleichgültig, schwerfällig. Was die Besten und Edelsten sie schon jahrelang lehrte über den Zusammenhang des ganzen internationalen gesellschaftlichen Lebens, was die gefühlvollsten Herzen von Brüderschaft und Nächstenliebe predigten, das internationale Einverständnis und das gemeinsame Streben, das die praktischen Geister forderten: das alles muss jetzt die Menge, die gleichgültig, lau und spöttisch zuhörte oder nicht zuhörte, durch bittere Erfahrung verstehen lernen.

Die Lektion, welche die Völker jetzt zu lernen haben, ist diese:

1. Dass Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, kurzum, menschliche Moral, stets der leitende Gedanke sein muss, sowohl bei äusserer Politik als auch bei innerer Gesetzgebung.

2. Dass die Herrschaft einer geheimen Diplomatie und einer militärischen Kaste nicht zu vereinbaren ist mit dem modernen Rechtsgefühl.

Die Völker müssen einsehen, dass sie bei ihrer ökonomischen Konkurrenz ebensowenig bewaffneten Schutz nötig haben als bei dem wissenschaftlichen und künstlerischen Wettstreit. So wie auf den beiden letzten Gebieten der gesunde und edle und bei allen Völkern ohne Ausnahme auf die Dauer auch fruchtbare Wettstreit nur beruht auf Kenntnis und Fähigkeit, so muss auch die ökonomische Konkurrenz auf geschäftlicher Tüchtigkeit und nicht auf Erschleichung, Beraubung oder gegenseitigem Vernichten beruhen. Wohl zu verstehen: nicht einzelne Menschen müssen dies alles wieder und wieder sagen, sondern die Völker müssen es einsehen und diese Einsicht durch Taten beweisen. Hinter der Einsicht muss der Wille stehen, das Fordern einer staatsrechtlichen Organisation, die das jetzt beinahe überall einige Jahrhunderte rückständige Staatsrecht der Nationen in Uebereinstimmung bringt mit den Ansprüchen des eigentlich schon längst bestehenden internationalen gesellschaftlichen Lebens.

Die Hoffnung, dass diese Lehre aufgenommen werden wird, ist gerechtfertigt. Es gibt unzweifelhafte Anzeichen, die darauf hinweisen, dass die Menge aus ihrer Apathie erwacht, dass sie reif ist, dieselben einfachen, beinahe selbstredenden ökonomischen und ethischen Grundideen, die ihr schon seit Jahrzehnten vorgehalten werden, ohne dass sie viel Andacht darauf verwendete, zu begreifen. Der sicherste Beweis davon ist, dass jeder Kämpfende, trotz seiner heiligen und begeisterten Ueberzeugung vom eigenen Recht, den Krieg selbst verabscheut als etwas Greuliches, Absurdes, Wahnsinniges und Verbrecherisches, wofür niemand die Verantwortung tragen will. So redeten sie noch unmittelbar, bevor der Krieg ausbrach und der Rausch von Angst, Entrüstung, Aufregung und Patriotismus sie benebelte. Aber die Allgemeinheit dieses Urteils bedeutet doch schon, dass die Völker eigentlich die anmassliche Vormundschaft leichtsinniger Regierungen nicht mehr verdienen. Sie haben

sich nur noch einmal hinreissen lassen, durch die glänzende Suggestion von ein wenig Wort- und Waffenglanz, selbst die Pazifisten, selbst die Sozialisten. Ist dies der Bankrott der Friedensbewegung, der Bankrott der Sozialdemokratie? Nein, sie sind alle zum Kampf ausgezogen, weil sie mussten, weil sie überrumpelt waren, weil sie noch zu viel den scheinheiligen Wahlsprüchen ihrer Machthaber vertrauten. Aber sie gingen mit Widerwillen im Herzen. Und nur durch die Suggestion, dass sie jeder für sich kämpfen für die Bildung, für die Kultur, können sie sich vor ihrem Gewissen rechtfertigen. Das ist nicht lächerlich, sondern hoffnungsvoll. Sie ermorden einander im Namen der Kultur, nicht der Kultur ihres eigenen Landes, sondern wohl zu verstehen im Namen der Kultur der ganzen Menschheit. Das ist keine Heuchelei, sondern wahnsinniger Ernst.

Und wehe den Regierungen, die ihre Völker in dieses Elend trieben, wenn die Kämpfenden lebend zurückkehren; sie werden gelernt haben, mit Taten zu fechten anstatt mit Worten und dann wirklich für Frieden, Recht, Bildung und Kultur.

(Schluss folgt.)

### Schweizerischer Friedensverein.

**Herisau.** Trotz Kriegsgeschrei und oft hörbarem Kanonendonner fanden sich die hiesigen Friedensfreunde Sonntag den 24. Januar zu ihrer ordentlichen Hauptversammlung zusammen. Es ist überaus wohlthuend, wenn in diesen schweren Zeiten, von denen man kann sagen, sie gefallen uns nicht, und in denen die Friedensbewegung von gewissen Seiten gar oft bekritelt und bespöttelt wird, Männer sich vereinen, welche bereit sind, für diese idealen Bestrebungen aus voller Ueberzeugung und uneigennütziger Menschenliebe einzustehen.

In seinem vorzüglich verfassten Jahresberichte gedachte Herr Präsident Buchli in warmen Worten zweier, die sich um die Friedensbewegung in ganz besonders hohem Masse verdient gemacht haben. Es sind dies die leider allzufrüh verstorbenen Dr. A. Gobat und Baronin v. Suttner. Wir wollen ihnen ein gutes Andenken bewahren. Mit seiner Ausführung, dass der gegenwärtige Krieg, den zu verhindern leider nicht in unserer Macht lag, den Friedensbestrebungen nicht nur nichts schade, sondern eher von Nutzen sei, indem viele, die vorher zu den Spöttern gehörten, durch die welterschütternden Ereignisse eher zum Nachdenken gebracht werden können als durch gutgemeinte Worte, geht die Versammlung vollkommen einig.

Das Protokoll der letzten Hauptversammlung, sowie der vom Kassier erstattete Bericht über die von ihm geführte Jahresrechnung werden unter bester Verdankung genehmigt. Den Rücktrittsgesuchen von zwei Kommissionsmitgliedern wird in Anerkennung ihrer geleisteten Dienste entsprochen. Die übrigen Mitglieder wurden einstimmig bestätigt. Die erforderlichen Neuwahlen waren infolge Anwesenheit mehrjähriger treuer Friedensfreunde nicht schwer zu treffen.

Laut Antrag und Beschluss soll das von Norman Angels verfasste Buch „Die falsche Rechnung“ für Vereinszwecke angeschafft werden.

Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte hielt der Vorsitzende einen interessanten, lehrreichen Vortrag über „Krieg und Frieden“. Es ist dies eine Zusammenstellung von Berechnungen und Voraussagungen von H. v. Bloch und den wichtigsten Begebenheiten letzter Zeit, entnommen glaubwürdigen Zeitungsnach-

richten. Mit steigendem Interesse folgte die Versammlung den Ausführungen des Referenten.

Die am Schlusse eröffnete Diskussion wurde nicht benützt, wohl aus dem Grunde, weil der Vortrag sehr ausführlich und gut verständlich gehalten war und weil die Zuhörer von der Richtigkeit des Gesagten voll und ganz überzeugt waren. Der Vizepräsident verdankte namens der Anwesenden den Vortrag auf beste und ersuchte Herrn Buchli, für eine spätere Gelegenheit wieder etwas in Bereitschaft zu halten, welchem Wunsche ich mich auch an dieser Stelle anschliessen möchte.

Am 21. Februar, als am protestantischen Friedensbittag, findet die Jahresversammlung appenzellischer Friedensfreunde statt. Für diesen Anlass hält Herr Kantonalpräsident Rüd ein Referat über das Thema „Der Menschheit Hochgedanken“ in Bereitschaft. Es ist zu erwarten, dass der Besuch ein recht zahlreicher sei. Mögen ihrer recht viele erscheinen, welche bereit sind, am Ausbau des begonnenen Werkes, an dem durch den Ausbruch des europäischen Krieges zwar etwas unsanft gerüttelt wurde, das aber niemals zerstört werden kann, mitzuarbeiten. Das ist unser aufrichtiger Wunsch. Getrost blicken wir in die Zukunft; möge sie bringen, was uns die Vergangenheit versagt hat!

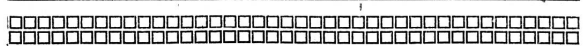
T.

**Zentralkasse.** Eingegangene Beiträge der Sektionen pro 1914:

<i>Neuenburg:</i>	269 Beiträge à Fr. —. 25	= Fr. 67.25
<i>Schaffhausen:</i>	166 „ „ „ —. 25	} = „ 42.75
	1 Beitrag „ „ 1.25	
<i>Erstfeld:</i>	39 Beiträge „ „ —. 25	= „ 9.75

### Briefkasten der Redaktion.

*Herrn H. M. in B.* Sie verlangen von uns, dass wir als Beweis unserer Unparteilichkeit jenes hässliche Zitat aus Norman Angels pazifistischem Werk „Die falsche Rechnung“, das dieser Engländer zurückweist, abdrucken. Es handelt sich um einen vor vielen Jahren von Admiral Fisher ausgesprochenen Satz, der unseren Lesern wohl aus der deutschen Tagespresse bekannt ist, die ja so geschäftig ist im Herbeitragen solcher den Hass schürenden alten und neuen Entgeisungen. Dass Sie diese Aufforderung mit der Drohung der Abonnementseinstellung begleiten, falls wir ihr nicht nachkommen, beweist, dass Sie uns sehr schlecht kennen. Wir hatten bis jetzt eine bessere Meinung von Ihnen. Gerade dieses Prinzip bekämpfen wir, dass man bei irgend einer Forderung physisch oder moralisch mit der gepanzerten Faust klirrt und ans Schwert schlägt. Was Ihnen an Admiral Fisher missfällt, wollen Sie uns gegenüber anwenden. Also wieder „Splitter und Balken“!



## Abonnements-Anmeldungen

sind an die **Hallwag A.-G. in Bern, Breitenrainstrasse 97** zu richten.

## Redaktionelle Mitteilungen

sind zu adressieren an Herrn **R. Geering-Christ, Bottmingermühle bei Basel.**

